

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

erscheint am jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 29 Pf.; Vierteljahr 1,10 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsre Auszüger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unsrer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,55 Mark. - Druck und Verlag der J. W. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepaltenen Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzelle 40 Pf. Bei uns veränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenannahme ab Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7 - Fernsprecher: Nr. 20.

Nr. 30.

Montag den 5. Februar 1917.

73. Jahrgang.

## Ins Gigantische erhöht!

„Num schreitet der Kriegsgott auch auf der Bahn der blauen Bogen wie über flaches Feld. Num ist des Kriegsgottes letzter Windhals gelöst. Nicht lange — und es werden die Orkane brausen, daß es wie Trommelfeuer donnert von Land und von der See her.“

Die Welt da draußen hält den Atem an. Wie einst der böse Friedrich Einmarsch in Sachsen und Böhmen, hat die Zeit vom 1. Februar 1917 gewirkt. Was manche angehoben Männer bereits im Februar 1915 gewollt haben, nun wir teilweise (nämlich wenigstens den bewaffneten neutralen Handelschiffen gegenüber) im Februar 1916 vollerhend einen Anlauf nahmen — all das erfüllt sich jetzt. Der deutsche Wille zum Entscheidungskampf ist auf den Plan getreten. Eine Trumpfpartie fiel auf den Spiel der diplomatischen Hemmungen und Hindernisse. Deutschland erhebt die Hand nach dem Krang des sohn des Nachts ausstrahlenden Friedens. Ins Gigantische erhöht der Kampf.

ingeleitet wurde diese lebte Phase des europäischen Kriegs durch die deutlichen Entthüllungen über die Geheimbefehle der Pariser Admiralität für die bewaffneten neutralen Handelschiffe, die noch schärfer auf rücksichtslosen Angriff auf unsere U-Boote (selbst bei ihrem reinen Kriegskrieg) gerichtet waren, als seinerzeit die geheimen Anweisungen der Londoner Admiralität, die wir im November 1915 an Bord des Dampfers „Woodfield“ im Mittelmeer fanden. Eingeleitet wurde unter anderem durch die deutsche Verhöhnung über den Missbrauch der Lazarettsäule durch alle unsere Feinde, besonders durch England, daß wir diesen Lügenschiffen mit dem heimten Zeichen des Kreuzes jeden unmittelbaren Verkehr zwischen Großbritannien und Süd-England bei Strafe der Todesstrafe verbieten müssten. Eingeleitet wurde der Schlußfolgerung durch eine neue englische Dreistigkeit, durch den Bericht den Nordrand der Hölzlernder Bucht durch eine neu eingerichtete „Blockade“, durch vollerrechtswidrige, militärisch freilich unserer Flotte gegenüber gar nicht haltbare Minenfelder abwerzen zu wollen gegen die „deutsche Flotte“ und auf dem Wege solchen Schwanges die dänischen und skandinavischen Handelschiffe von Deutschlands Flüsseminen zuhalten und sie in neue Kurse zu wingen, aus dem Dänenland Englands und jener zumeist zu beiden bequemen „Fernwirkung“ versteckten Heimathäfen, „Brandtne“ von ehemals.

Wie ein Schlag mit dem Hammer nach dem Aufstehen mit einem Strickabnorp wirkte hierauf die katholische Kriegsbesiedlung zu fast der Ausrufung des tollen Unterseebootenkriegs. Um ganz England und Scotland, um Irland und Frankreich herum (bis auf Seemeilen heran an das spanische Kap Finisterre, Königsschloß von Santander und an den Badehotels im Bidaso vorbei) sieht sich unsere Evertlinie; und nun auch nicht alle zehn Seemeilen ein Wachschiff nach Nord und Steuerbord ausstellt, so gibt es doch gewisse Haftlinie, die erst an die Oberfläche emportauchen und so in gleichsam in einen Walsch verwandeln müssen, zu schlüpfen, zu gernmalen, zu zerren. Und drunter im blauen Mittelmeer — außer um Spanien und seine Küsten-Inseln herum ist es im Namen des deutschen Kaisers und der Apostolischen Majestät des Kaisers von

Österreich und Königs von Ungarn ein einziges Gebiet umdrücktes Kriegsgebiet. Wie ein schmales Ofenrohr zieht eine einzige schmale geschützte Rinne in 20 Seemeilen Breite südlich von Sardinien und Sizilien auf das neutrale Griechenland zu, um diesem vom Bierverband ausgetragenen und gequälten Lande, soweit es an uns liegt, Atemfreiheit zu lassen. Unsere tatsächliche Drohung und unsere Fähigkeit, am fernsten Punkte dieses riesigen Kriegsgebiets zu treffen und zu schlagen, ist so riesig, daß unsere Hauptfeinde, die Engländer, sich schon auch gigantische Säulen ausstülpen über den Umfang unserer U-Bootflotten.

Nun wohl, England, so stehe denn zum Zweikampf. Was du gewollt hast, soll dir werden. Jetzt gibt es kein „Surüd“. Hindenburg und Ludendorff schrieben ihre Namen unter die Entscheidung zum Endkampf. Du hast es selbst gewollt!

Jetzt wird auch Weddigen gerächt und mancher andere tapfere U-Boots-Kommandant, der seiner Ritterlichkeit, der dem Glauben an ehrliche Seemannschaft beim Feinde und den bisher vorgedrehten Bedingungen des Kreuzerkrieges zum Opfer fiel. „King Stephen“ ruht schon am Grunde der Nordsee. Vielleicht greift einer unserer Brander mit feurigem Speer sich jetzt auch noch Seiner britischen Majestät Brach- und Ebenschiff „Baralong“, womöglich gleich mit einem gewissen englischen Schiffskapitän. Für unsere U-Boote kommt jetzt der strohe Tag der Rache.

Gezählt werden können sie nicht, da sie so eilliertig und vielbeschäftigt unter Wasser fahren. Aber stark sind ihre Maschinen, groß ihr Raum und scharf ihre Verlisse. Wenn sie das eine oder das andere Sperregebiet abgefahrene sind, sind sie eine Strecke gelaufen wie Kapitän König, als er mit seiner „U-Deutschland“ vor Baltimore auftauchte. Minen tragen sie gern im Bauch; tapfer und gesäßt sind ihre Mannschaften; Hacheengel sind ihre Kommandanten.

Die neutralen Staaten werden unsere Trumpfpartie und unseren Kriegsbeendigungsswillen anerkennen. Vergleichlich wird deshalb der englische Tintenfisch wohl das Wasser zu trüben versuchen. Es geht um die Vernichtung englischer Seetypen, Postdienstahls, Warentaubes und Brachtenwuchers. Allein muß jetzt einmal der alte Krieger für sein Leben kämpfen. Viel helfen können ihm hierbei die anderen nicht. Noch einmal schwört der Orkan des Krieges ungemein an. Ins Gigantische erhöht sich das letzte Ringen um die Freiheit der Meere. Dahinter aber sieht das Auge des Gläubigen schon den endlichen Frieden und die wiedergewonnene Lebensfreude:

Sonderbar war diese Dämmerstunde,  
Die mit blauen Träumen uns umschlang:  
Draußen schwoll aus tausendfachen Wunde  
Zum Saison ein deutscher Heldenhang.  
Und des Feindes Eisendornenbede  
Vor dem heißen Hauch der Kraft zerprang;  
Aufrecht schritt ein Ritterkönig Recke  
Als ein Rächer in den freien Gang.  
Sprang mit Eisenflossen auf die Insel  
Und zertrat des Höllenfeuers Herd;  
Das satanisch-englische Gewindef  
Starb, erwürgt durch des Walsungs Schwert.

Leuchtend stieg die Sonne aus dem Meer,  
Das den Sieger jauchzend heimwärts trug.  
Aus dem blauen Stahl der Heldenpfeile  
Hämmert dann ein Schied den deutschen Pflug" ...

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

• Durch eine Verfügung des Kultusministers sind die laufenden Kriegsbeihilfen für preußische Volksschullehrer und Lehrerinnen erhöht worden. Außerdem wurden weitere einmalige Kriegssteuerungssulagen gewährt. An den Berganstaltungen haben auch die auftragssweise gegen feste monatliche Entschädigung beschäftigten Schulamtsbewerber und Bewerberinnen teil. In der Mehrzahl der Fälle ist die Ausszahlung der einmaligen Sulagen bereits erfolgt, die weiteren Sulagen werden auß äußerste Beschränkung werden.

• Halbamtlich wird zur neuen norwegischen U-Boots-Verordnung bemerkt, daß sie durch die Abänderungen der früheren Bestimmungen keinen gegen Deutschland gerichteten Charakter mehr trage. Wenn auch der deutsche Standpunkt von der norwegischen Regierung ebenso wie von der schwedischen Regierung voll anerkannt worden ist, so läßt sich doch die neue Verordnung ebenso wie die schwedische mit erheblichen Neutralitätsinteressen der beiden so nahe am Seekriegsschauplatz gelegenen Staaten erklären. Die deutsche Regierung hat sich daher der norwegischen Regierung gegenüber darauf bekräftigt, ihre grundlässliche Ausschaltung durch eine Rechtsverwahrung aufrechtzuerhalten, ohne die sie eine drastische Folge zu geben. Damit dürfte der Zwischenfall in einer für beide Teile annehmbaren Form erledigt sein. Es ist zu hoffen, daß der furchtbare Kampf, der die Beziehungen zwischen Kriegsführenden und Neutralen auf so manche harte Probe stellt, zwischen Deutschland und Norwegen keinen neuen Streitfall schafft, der nicht im Geiste gegenseitigen Verständnisses und Entgegenkommens ausgeglichen würde.

### Schweiz.

• An Stelle des aus Alters- und Gesundheitsgründen zurücktretenden Dr. Glaparede wurde als Gesandter der Schweiz in Berlin Dr. Robert Haab vom Bundesrat ernannt. Dr. Haab ist Generaldirektor der Schweizerischen Bundesbahnen. Er übernimmt die zeitweilige Vertretung der Schweiz beim Deutschen Reich, dem Königreich Bayern und dem Königreich Schweden. Sein bisheriger Posten wird ihm offengehalten. Dr. Haab sieht im Alter von 52 Jahren.

### Frankreich.

• In der Beratung über die Nachmusterungspläne der Regierung wurde von der Opposition rundweg erklärt, daß Frankreich an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei. Die von Frankreich seit Kriegsausbruch gebrachten Opfer müßten endlich aufhören. Es sei unmöglich, neue Kontingente auszuheben, ohne das Wirtschaftsleben lahmzulegen, um so mehr, da man 100 000 Mann von 350 000 Mann, also einen auf drei, einzuziehen gedenke. Die Nachmusterung Herzkranker, Tuberkulöser und sonstiger Schwerleidender werde nur die Hospitäler füllen. Die Frage der Effektivbestände sei von größtem Ernst. Die Möglichkeit sei ins Auge zu fassen, daß Frankreich an-

## Lurleis Schatten.

Schmäler-Roman von Wilhelm Fischer.

(Nachdruck verboten.)

„Sie ist doch mit ihm in der Welt herumgereist und hält sie für seine Mätresse. Der Sterbende allerdings sagte mir, daß sie rein geblieben sei.“

„In einem solchen Augenblick liegt man nicht!“

„In einem solchen Augenblick kann man edel sein“, erklärte der Maler nervös.

„Du hast also noch Zweifel?“

„Ja, solange bis man mit eben das Gegenteil beweist. Dieser Zustand macht mich frust, wahnhaft, rasend!“

„Du hast wohl noch keine Zeitungen gelesen?“

„Ich komme direkt von der Bahn“, verneinte der Maler, aufblickend.

„Da, lies dies Gedreißel“, rief der Doktor aus und schüttete mit einer Geste des Ekel das Zeitungsblatt auf den Tisch.

„Ungehört, niederträchtig, den Ekel fordere ich!“ rief Richter wütend aus und zertrümmerte zornig das Zeitungsblatt.

„Das wirst du hübsch bleiben lassen, mein Junge.“

„Du bist du nicht namentlich genannt, und zweitens ist es nicht.“ Und was kann der Redakteur für die Abfassung seines Korrespondenten? Im Gegenteil rate ich, den Redaktionen deinen Besuch abzustatten und zu bitten, nichts mehr über die fatale Unzulänglichkeit

zu bringen“, fiel Dr. Schaefer dem erregten Freunde ins Wort.

In diesem Augenblick Klingelte es. Dr. Schaefer eilte hinaus. Nach einigen Sekunden kehrte er ernst zurück. „Frau Hertha schickte her, ihrer Mama ginge es sehr schlecht.“

„Ich komme mit, in dieser schweren Stunde kann ich sie nicht allein lassen!“ rief Hans Richter entschlossen aus und sprang auf.

„Wenn sie dich nimmt“, knurrte der Doktor. „Ich will dich anmelden.“

Die beiden Herren eilten auf die Straße hinaus, watschen sich in eine Drosche und fuhren schnell davon.

### V.

Hertha eilte, nachdem sie sich von dem Doktor verabschiedet hatte, in das Krankenzimmer und nahm in dem bequemen Sessel zur Seite des Stubes Platz. Die Kranken lag im Halbdämmrige; der Schloßtrum, der sehr schwach gewesen war, mochte seine volle Wirkung auf die Patientin nicht ausgeübt haben, denn sie schlief unruhig und warf sich in Lieberhüte hin und her. Auch ihr Atem ging schwer, teilweise ging er in ein Röcheln über, das mit der Zeit so zunahm, daß Hertha geängstigt das Mädchen zu dem Doktor schickte. Dr. Schaefer eilte nach seiner Ankunft während Hans Richter unten im Wagen wartete, sofort in das Krankenzimmer. Ein Blick auf die Kranken sagte dem erfahrenen Arzt, daß hier keine Hoffnung mehr sei. Frau Hagen lag in den letzten Säulen.

„Nun, wie ist's?“ hastete Hertha leise.

„Schlimm, sehr schlimm. Wir müssen uns auf das Leideste gefaßt machen“, antwortete er ebenso leise.

Hertha rang in wortlosem Schmerz verzweifelt die Hände.

„Schicken Sie in die Apotheke und lassen Sie sofort dies Rezept machen, ich selbst will das letzte versuchen und einen zweiten Arzt hinzuziehen. In zehn Minuten bin ich wieder hier. Bis dahin können Sie der Kranken trockenweise diese Medizin ein, sie weckt die Lebensgeister wieder.“

Dr. Schaefer stürmte die Treppe hinunter. Die Kranken wurde unruhiger; plötzlich öffnete sie groß die Augen und

blickte Hertha voll an. Sie hob wie segnend die Hände, dann ging ein hörbarer Atem durch den Körper ... ein Seufzer, ein Röcheln, und Hertha stand allein in der Welt.

Hertha beugte sich erschöpft zu ihrer regungslosen Mutter nieder; sie hielt ihr rechtes Ohr an deren Mund, kein Atmen, sie tastete nach dem Herzen ... kein Schlag.

„Tot, tot!“ schrie sie auf. „Ich sterbe mit dir!“ Mit traurigen Blicken suchte sie umher, dort auf dem Tische, im Röhlörchen, lag ein schwarzes Messer; sie ergriff es und schnitt sich in wahnwütiger Haste und Aufregung die Pulsadern auf. Das Blut floß in Strömen und Hertha fiel in Ohnmacht.

Der besorgte Maler hatte nach kurzer Fahrt den Kutscher bei der nächsten Droschkenhaltestelle halten lassen. „Fahre du zurück, ich kann den Professor ja allein holen. Ich habe so eine Ahnung, als wenn irgendwann was Schlimmes geschehen ist.“ Er stieg aus und in eine andere Drosche hinein.

„Süßid, Süßid, aber was die Pferde laufen können, es gilt ein Menschenleben!“ befahl Dr. Schaefer dem Kutscher. Und wieder ging die tolle Jagd zurück.

Dr. Schaefer stürmte, von einer trüben Ahnung getrieben, die Treppe hinauf, öffnete mit seinem Schlüssel die Blutkammer und eilte ins Krankenzimmer, wo er zuerst entsetzt zurückprallte, als er Hertha am Boden erblickte, dann sprang er hinauf. Ein Blick sagte ihm, was geschehen sei. Er bemühte sich sofort um Hertha, verband ihre Wunden kunsigerecht und unterhielt dann ihren Herzschlag, der allerdings sehr schwach war, ihm jedoch einen Seufzer der Erleichterung entlockte. Gott sei Dank, ich kam zur rechten Zeit, einige Minuten später, und sie hatte ihren Frieden erreicht, sagte er halblaut zu sich und zog ihr die Toilett und dann das Korsett aus. Hertha seufzte auf, ihr Busen bewegte sich atemholend bald wieder regelmäßig auf und nieder, wobei er sie unterstützte. „Ich wußte es wohl“, flüsterte er bestredigt, sie kommt davon, sie erholt sich wieder; vor einem zweiten Gewaltstreich will ich dich schon bewahren, mein Kind!“

Mit kräftigen Armen hob er sie auf und trug sie auf den Diwan im Nebenzimmer. Ein Blick auf Frau Hagen hatte ihm gesagt, daß die alte Dame ausgerungen habe. An der Verweiflung über diesen schwersten Schlag hat

gesichts der während des Krieges gebrachten übertriebenen Opfer gegenüber seinen Verbündeten in einen Zustand der Unterlegenheit gerate. Diese müssten vollständiger mitwirken. Schließlich wurde der Artikel 1, nach dem alle nur ein einziges Mal Nachgemüsterter der Jahresschule 1896—1914 einschließlich nachgemüster werden sollen, von der Kammer angenommen. — Die offiziellen Sozialisten fordern in einem Antrag die Regierung auf, den Wilsonschen Friedensvorschlag anzunehmen und im gleichen Sinne auf die Verbündeten einzutreten.

#### Rußland.

Wie ein bulgarisches Blatt erfährt, haben die letzten Minuten in Moskau drei volle Tage gedauert. Eine an hunderttausend Kopien zählende Menge vernichtete alles, was ihr in den Weg kam. Sie führte auf Holztafeln Inschriften wie: "Wir hungern, gebet Gott! Schließe Frieden! Nieder mit England!" Mit diesen auf langen Stangen angebrachten Tafeln schlugen die Demonstranten die Fenster der oberen Stockwerke ein. Die Geschäfte wurden geplündert, alle großen Juwelierläden ausgeraubt, Straßenbahnwagen wurden umgestürzt, die Schienen aufgerissen, Polizei schritt ein, war aber genötigt, sich zurückzuziehen, da 20 Polizisten mit Eisenbahnschienen erschlagen wurden. Schließlich rückte ein Kavallerieregiment gegen die Menge vor. In kurzer Zeit lagen 500 Arbeiter und 54 Soldaten tot am Platz. Späterhin verweigerten die Kavalleristen den Waffengebrauch. Als die Offiziere die Soldaten wegen Widerstandsfähigkeit züchtigen wollten, wurden zwei Offiziere erschlagen. Grotesk Schneetreiben machte schließlich den Untergang ein Ende.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Februar. Die Ostgrenze des Sperrgebietes um England verläuft infolge nachträglicher Änderung vom Punkt 52 Grad 30 Minuten Nordbreite 4 Grad Ostlänge über Punkt 56 Grad Nordbreite 4 Grad Ostlänge nach Punkt 56 Grad Nordbreite 4 Grad 50 Minuten Ostlänge.

Stockholm, 8. Februar. Infolge des Kohlemangels wird der Personen- und Güterverkehr auf den Staats- und Privatbahnen eingeschränkt werden. Auch auf anderen Gebieten stehen Maßnahmen zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs bevor.

Basel, 8. Februar. Aus New York wird gemeldet, daß das amerikanische Torpedoboot, das bei Sandy Hook Wachdienste verfügt, den Befehl erhalten habe, jedes neutrale oder einer kriegsführenden Macht gehörige Schiff am Auslaufen aus dem Hafen von New York zu verhindern.

Bern, 8. Februar. Der schweizerische Bundesrat erläßt strenge Verordnungen über die Lebensmittelversorgung, die den Verbrauch und den Handel mit Mehl beschränken und Verteilung der Lebensmittel durch die Kantone vorsehen.

Zürich, 8. Februar. In Costa Rica soll eine Militärrevolution ausgebrochen sein. Präsident Gonzales sei abgesetzt worden und habe sich in die amerikanische Gesandtschaft geflüchtet.

Genf, 8. Februar. Die französische Regierung will einen bürgerlichen Hilfsdienst organisieren zur Landesverteidigung und zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Der Eintritt erüttelt sich voraussichtlich auf alle gefundenen Franzosen von 16 bis 60 Jahren.

Hang, 8. Februar. Entgegen Nachrichten, die ein Verbot der Ausfuhr von Lebensmitteln ankündigen, wird halbamtlich mitgeteilt, daß daran nicht gedacht wird, sondern zeitweise eine Ausfuhr von Margarine wegen der Schwierigkeiten zur See verboten wurde.

Paris, 8. Februar. Die französischen Minister für Verpflegung und Landwirtschaft richten an die Präfekten ein Kundschreiben, in dem zur Spartheit mit Getreide, Mehl und Brot aufgefordert und verboten wird, diese zur Viehfütterung zu verwenden.

## Der Krieg.

Der deutsche Generalstabsbericht vom 8. Februar ist bemerkenswert, weil er nichts Bemerkenswertes bringt. Er besteht aus einem einzigen kurzen Satz.

#### Der deutsche Generalstabsbericht.

##### Großes Hauptquartier, 8. Februar.

Von keinem der Kriegsschauplätze sind Ereignisse von besonderer Bedeutung zu melden.

#### Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

##### Großes Hauptquartier, 4. Februar. (WTB. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei unglücklichem Wetter war der Artilleriekampf zwischen Lens und Arras und von Serre bis zum St. Pierre-Baast-Walde lebhafter als in den Vortagen. Niedlich der Ance griffen die Engländer unsere Stellungen nach Trommelfeuern um Mitternacht an. Während südlich von Beaucourt die Angriffe scheiterten, gelang es nahe dem Flußufer einer Abteilung, in unsere vordersten Gräben zu dringen.

##### Heeresgruppe Kronprinz.

Nordöstlich von Pont-a-Mousson und nördlich von St. Mihiel waren eigene Einfangangriffe erfolgreich.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des Generalstabschefs Prinz Leopold von Bayern.

Bei Kämpfen, die sich vormittags trotz strenger Kälte an der Aa entwikkeln, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

#### An der

##### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der

Sie sich die Pulssäden geöffnet. Armes Weib, du hast heute mehr ertragen müssen, als Menschen ertragen können. Er streichelte ihr zärtlich die goldblonden Haare, die sie umwälzten, wie Sonnenglanz den Maienmorgen. "So schön und so verzweifelt!" Hertha schlug in diesem Augenblick schwer auf die Augen auf; sie verlor sich zu erheben, aber sie war zu schwach dazu. Da kam ihr die Erinnerung, sie erkannte den Doktor.

"Warum haben Sie mich nicht sterben lassen, Doktor?" flüsterte sie und weinte leise vor sich hin.

"Weil Sie für uns leben müssen, Hertha. Wie konntet Sie mir das antun?" sagte er mit leisem Vorwurf.

"Sie sind ein guter Mensch, aber die andern alle haben mich in die Verzweiflung gebracht und mich aufs tiefste beschimpft. So schlecht ich auch bin, das habe ich nicht verdient. Sie hätten mich sterben lassen sollen!" wimmerte sie.

London, 8. Februar. "Lloyd's" meldet, daß der Dampfer "Ravensbourne" und der norwegische Dampfer "Delta" versenkt wurden. Der norwegische Dampfer "Bottia" (1127 Brutto-Register-Tonnen) wurde versenkt und die Besatzung gerettet. Bemerkt wurden versenkt die Segelschiffe "Wab" und "Wetherill". Der norwegische Dampfer (1112 Brutto-Register-Tonnen) ist aufgegangen. Ein Mann der Besatzung ist umgekommen. Der Rest wurde gerettet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage unverändert.

#### Mazedonische Front.

Außer Feuerüberfällen bei Monostir sowie zwischen Wardar und Doiran-See nichts Wesentliches.

#### Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff

Wien, 8. Februar. Wie der amtliche Heeresbericht meldet, belegte ein italienischer Flieger Rabesina erfolglos mit Bomben. Im Südosten Lage unverändert.

## Die Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Die Regierungen und die Presse aller neutralen Mächte beschäftigen sich weiter aufs angelegentlichste mit der deutschen Ankündigung des umstrittenen U-Boot-Kriegs. Überall werden Maßnahmen getroffen, um der neuen Lage so gut wie möglich zu begegnen. Vorläufig bestehen sie meist in Einstellung der bisher betriebenen Schiffahrtsverbindungen.

#### Schweden stellt die Englandsfahrt ein.

Die schwedischen Blätter enthalten zahlreiche Nachrichten über die ersten Wirkungen des verschärften deutschen U-Bootkrieges. Nach "Svenska Dagbladet" hat die Kriegsversicherungskommission beschlossen, alle Versicherungen für Posten nach England und Frankreich aufzuhören. In Kiel wurde nach dem gleichen Blatt die Einschiffung von Holz eingestellt. Außerdem ist der Postverkehr Schwedens mit England und Westeuropa vollständig unterbrochen. In Göteborg sind bereits tausend für England bestimmte Poststücke aufgelagert. Über tausend Seeleute sind bereits ohne Arbeit. Infolge der Einstellung des getannten Postdampferverkehrs lehnen sämtliche Banken in Dänemark vorläufig die Einlösung englischer, französischer, italienischer und amerikanischer Scheine ab. Die schwedische öffentliche Meinung steht auf dem Standpunkt, daß die Engländer, wenn sie schwedisches Eis und schwedisches Holz haben wollen, ihre eigenen Schiffe riskieren sollen.

#### Hollands weitere Maßnahmen.

Die Direktion der Dampfschiffahrtsgesellschaft Nederlands teilt mit, daß die Schiffe der Gesellschaft, die sich in Indien und Amerika befinden und nach Holland bestimmt sind, vorläufig nicht ausfahren werden. Auch die Fahrten von Holland sind ganz eingestellt; über die Schiffe, die unterwegs sind, wird mit dem Minister des Außen verhandelt. Der holländische Marinestab telegraphierte oder telephonierte an alle Häfen, daß das Verbot der Aussicht von Seeschiffen vorläufig noch in Kraft bleibt, daß aber die niederländischen Schiffe, die auf eigenes Risiko abreisen wollen, darum beim Marinestab anrufen können. 12 englische Dampfer sind angeblich aus dem Nieuwen Waterweg (Rotterdam) abgefahren. Die holländischen Fischereifahrzeuge dürfen ausfahren, aber nicht weiter als bis zur Terpellingham und innerhalb einer Zone von 20 Seemeilen von der Küste.

#### Hoffnungen schwedischer Kaufleute.

Ein schwedischer Großkaufmann erklärte, vom Standpunkt Schwedens aus könne man hoffen, daß die einmal angekündigte Blockade auch wirklich effektiv würde, denn dann sei es den schwedischen Überseelinien möglich, unbehindert durch englische Wachschiffe Rohwaren aus Amerika zu beschaffen und sich damit unabhängig von der britischen Kontrolle zu machen. Schwierigkeiten beständen nur in bezug auf Kohlen, doch in diesem Punkte hoffe man auf Deutschland. Ebenso erwarte man, daß die deutsche Marine Rücksicht auf die durch Abkommen festgelegten Lieferungen Englands an Schweden nehme, damit dieses nicht so sehr geschwächt werde. Im übrigen meinte der Kaufmann, er und viele seiner Kollegen begrüßen den bevorstehenden Schritt Deutschlands deshalb, weil er den Frieden näher bringe.

#### Deutschlands Rücksichtnahme auf die Neutralen.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Dunkerkenstation Nauen den neutralen Reedern zur Verfügung gestellt worden, damit sie in der Lage sind, ihren unterwegs befindlichen Schiffen Anweisungen bezüglich der deutschen Seesperrre zu geben.

Die deutschen Behörden sind mit allen Mitteln bemüht, die Neutralen in ihrem Bestreben, ihre Schiffe aus dem Sperrgebiet um England fernzuhalten, zu unterstützen. Eine gleiche Rücksichtnahme auf neutrale Interessen zeigt Deutschland auch durch die Berichtigung der Ostgrenze des Sperrgebietes um England, wodurch der holländischen Schiffahrt nach Amerika eine gesicherte Fahrtrinne gewährt wird. England hat die holländischen Interessen völlig unberücksichtigt gelassen.

#### England hält neutrale Schiffe zurück.

Nach in Rotterdam eingegangenen Nachrichten halten die Engländer sämtliche neutralen Schiffe, welche in englischen Häfen liegen oder sich in englischen Gewässern befinden, zurück.

In Christiania verlautet, daß die Seelente von Dampfern, die für England bestimmt sind, freien und sich weigern, abzufahren. Die Reederei befürchtet, daß diese Bewegung großen Umfang annehmen wird.

## Die englischen "Hospitalschiffe".

Wie vorauszusehen war, sucht England abzulehnen, daß es seine Hospitalschiffe mühelos für die Beförderung von Truppen und Auskunft verwenden. Die englische Admiralsität erklärt den von Deutschland angeführten Fall des Hospitalschiffes "Britannic", das nach beschworenen Zeugenaussagen 2500 britische Soldaten befördert hat, für ein Gewebe von Falschheit. Bei keiner Gelegenheit seien seit Kriegsbeginn an Bord englischer Hospitalschiffe andere Personen als Invaliden und Lazarettschiffen eingeschiffet worden. Über die Frage des Munitionstransports durch Lazarettschiffe gleitet die englische Admiralsität schweigend hinweg.

#### Von U-Booten versenkt.

Über Erfolge des deutschen U-Boot-Krieges liegen wieder eine Reihe von Meldungen vor:

London, 8. Februar. "Lloyd's" meldet: Das englische Frachtschiff "Violet" (141 Brutto-Register-Tonnen), der englische Dampfer "Estonia" (680 Brutto-Register-Tonnen), der spanische Dampfer "Algorta" (2117 Brutto-Register-Tonnen) und das belgische Frachtschiff "Marcelle" (219 Brutto-Register-Tonnen) wurden versenkt.

Madrid, 8. Februar. Der spanische Dampfer "Algorta" (2117 Brutto-Register-Tonnen), der Apfelsinen und Eis an Bord hatte, ist versenkt worden. Die aus zwölf Kopien bestehende Beladung wurde von einem italienischen Dampfer gelandet.

London, 8. Februar. "Lloyd's" meldet, daß der Dampfer "Ravensbourne" und der norwegische Dampfer "Delta" versenkt wurden. Der norwegische Dampfer "Bottia" (1127 Brutto-Register-Tonnen) wurde versenkt und die Besatzung gerettet. Bemerkt wurden versenkt die Segelschiffe "Wab" und "Wetherill". Der norwegische Dampfer (1112 Brutto-Register-Tonnen) ist aufgegangen. Ein Mann der Besatzung ist umgekommen. Der Rest wurde gerettet.

## Das alte Spiel.

Als Deutschland am 12. Dezember die Hand Frieden bot, war es ein Akt der Verzweiflung, der trieb, das Ende des verlorenen Krieges herbeizuführen. Ein Bluff, der den Sehnenverband aufs Blattes löste, die Neutralen in ihrer Stimmung und Haltung gegen die kriegsführenden Parteien trennen sollte. Sagen wir den Herrschäften von der Gegenseite die Jagd an, um ihnen den Frieden aufzuzeigen, den ihre Freiwilligkeit noch nicht reif ist — und zu leben unsre Freunde in diesem Verfahren nur einen Befürchtung, daß wir nicht mehr weiter können, daß es die Plattform am letzten ist und daß uns nur noch so ein Theaterdrama zur Verfügung steht, mit dem wir und ängstliche Gemüter schrecken möchten. Also alles auf, um die Sinn- und Ausichtslosigkeit und Vorgehens überzeugend festzustellen und den Neutralen klar zu machen, daß jetzt niemand mehr arbeiten darf. Das alte Spiel geht wieder an: Vorbereitung, Drohungen, Hohn und Schimpf im holden Verein mit dem Sehnenverband über die ersten Verlegenheiten hinaus. Man braucht ihn in diesem Betragen nicht zu fürchten; wenn wir nur auf alle Möglichkeiten geblieben.

Einstweilen ist die Welt über der deutschen Flotte am 31. Januar noch nicht aus den Fugen gegangen. skandinavischen Länder suchen Fühlung miteinander zu nehmen, um von ihrem Schiffverkehr zu retten, wo zu retten ist, und ihrer Presse kann man nachrufen, sie diesmal die Ruhe bewahrt und daher vor Unbehagen gefüllt bleibt, die ihr früher schon manchen gespielt haben. Auch in Holland tritt keine allzu Erregung in die Erscheinung; man will abwarten, die Regierung noch in diesem oder jenem Punkt Widerstand der deutschen Sperrvorschriften zu ertragen, und hält einstweilen alle Schiffe in den Hafen zurück, um die unter den jetzigen Verhältnissen den dreifach kostbaren Besitz nicht ohne Not zu gefährden. Die Regierung bereitet hat angeordnet, daß kein Holländer im Alter zwischen 19 und 48 Jahren, der fähig ist, Waffen tragen, das Land verlassen darf — eine Maßnahme, natürlich der verschiedensten Auslegung fähig ist, scheint, daß man im allgemeinen erst einmal abwarten möchte, welcher Wind aus Amerika hereinübertritt. Wer sich darüber auf Grund der geschäftigen Agenten ein Urteil bilden möchte, würde wahrscheinlich Flugland bauen. So gerüschvoll die amerikanische Presse immer gebärdet, so oft die Ausicht besteht, in der Welt einen Skandal anzufachen, so gering ist ihr wirklicher Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte ihres Landes. Selbstverständlich genügt sie volle Fähigkeit zu töben und zu lärmern, so viel sie mag; aber die schrecklichen Zeiten des Weißen Hauses vermag sie nicht zu überfliegen, und auch Senat und Repräsentantenhaus steht vor, ihre eigenen Wege zu gehen, unbeherrscht von Schwung einer Tagesspreche, der die Sensation übertrifft. Auch hier stehen wir natürlich das alte Spiel am mit Neulen idyllen die bekannten Dingoblätter Deutschland los, das drauf und dran sei, den Verein Staaten eine Demütigung anzutun, die diese sich unmöglich gefallen lassen könnten, denn gerade in dem Augenblick, da Wilson sich ansieht, seine Friedenspläne in die umzusetzen, schlagen wir ihm seinen schönen Plan auf die Hand und kündigen alle die Einschränkungen der Seefahrt auf, zu denen wir uns vor Jahresfrist verhakt hatten. Daß diese Berechnungen nur bedingt und nur auf Zeit gegeben waren, sieht die fünfzig Federhelden weiter an. Aber es geht — vorläufig wenigstens — nicht nach ihnen. So weit man sehen kann, berichtet New Yorker Telegramm der "Times", hat unter den Mitgliedern des Kongresses eine vorsichtige Auffassung überwogen; manche meinen, daß der Präsident langsam fahren müsse, und sein Vorgehen erst durch einen bestimmten Fall bestimmen lassen sollte. Man spricht sogar wieder der Annahme einer Entschließung, worin dem amerikanischen Volke mitgeteilt werden soll, daß die Regierung die Antwortung für diejenigen ablene, die an Bord der fahrenden Schiffe reisen. Man sieht, daß sind Ermessen die der Besonnenheit der amerikanischen Politiker Ehre machen. Ihre Friedensliebe ist auch viel zu groß, als daß sie nicht zunächst eine Verständigung anstreben, wo die Nötigung zum Eintritt in den Krieg nur britisch-französischen Helden ohne weiteres leuchtet. Der Herrschaft der Strafe werden sie jedenfalls kaum unterwerfen; wenn das zu befürchten dann hätten Reiter und Genossen ihr Spiel schon genommen.

Aber wir können nur immer wiederholen, daß Entschließungen anderer Länder und Völker für uns kein Gewicht mehr haben. Wir haben unsern Verteidigung gewählt und werden auf ihm beharren, bis zu Bielefeld.

## Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland abgebrochen!

London, 4. Februar. (Tl.) Reuter meldet Washington:

Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sind abgebrochen. Großbritannien und die USA haben die diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Der amerikanische Gesandte in Berlin ist zurückgerufen worden. Präsident Wilson hat am Nachmittag im Kongress einige Mitteilungen machen. Er hat seine Entscheidung getroffen, nach einer Ratsversammlung mit den Ministern und Senatoren, die bereits gestern in deren Verlauf der Präsident die Überzeugung geäußert, daß er die Unterstützung des ganzen Landes hinter sich habe. Der Gesandte in Berlin, Gerard, hat Auftrag erhalten, die amerikanische Gesandtschaft in Berlin zu schließen. Der spanische Gesandte ist aus dem Lande vertrieben. Der spanische Gesandte ist aus dem Lande vertrieben.



○ **Beskrung wegen Butterverweigerung.** Der Vorstand des Kreises Kreuzburg erließ folgende Bekanntmachung: Ich habe mich zu meinem Bedauern veranlaßt gelehnt, die Gemeinden Oberelguth und Oberlungendorf bei der Verteilung von Brot und Beleuchtungsmitteln (Petroleum, Spiritus usw.) so lange auszuholzen, bis sie ihrer Verpflichtung zur Ablieferung der vorgeschriebenen Buttermengen regelmäßig und restlos nachkommen. Ich bringe dies zur Kenntnis aller Kreisangehörigen und erwarte, daß eine Wiederholung dieser von mir nur widerstreitend angewandten Maßnahme nicht nötig sein wird.

○ **Frauen in der Berliner Verwaltung.** In Berlin soll auf Grund eines Magistratsantrages in die Verwaltungsdéputationen für den Arbeitsnachweis, die Krankenanstalten, die Heimstätten, die Hospitäler, die Krempflege, die Stiftungen, das Wohnungswesen, die Schulversorgung, die Markthallen und das Fach- und Fortbildungsschulwesen je eine Frau als Mitglied gewählt werden. Der Arztdirektion und der Waisendéputation gehören Frauen bereits seit längerer Zeit an.

○ **Gute Zeiten für Fischer.** Einen Begriff von den hohen Verdiensten der Fischer bekommt man, wenn man hört, was die Danziger Breitlingsfischer verdienten. Die Holoer Fischer haben kürzlich an einem Tage 40 000 Mark eingenommen. Dieser Niederdienst, der noch keinen Rekord bedeutet, verteilt sich an einige hundert Fischer. Ein Kutter bringt bis 70 Senners Breitlinge ein, die zu 25 Mark gerechnet, einen finanziellen Ertrag von 1750 Mark haben. Da vier Fischer den Kutter bedienen, hat jeder einzelne Fischer eine Tageseinnahme von über 400 Mark. Nimmt man die Selbstkosten für Hilfskräfte und Materialverbrauch recht hoch an, so bleibt immer noch ein hübscher Reingewinn.

○ **Rehntausend Mark für ein Pferd.** In Schleswig-Holstein steigen die Preise für Pferde von Monat zu Monat, so daß die Landwirte außerordentliche Gewinne erzielen. Es wurden schon vor einigen Monaten für schwere Arbeitspferde, die in Friedenszeiten etwa 1500 Mark kosteten, bis zu 5000 Mark bezahlt. Jetzt aber hat ein Hengst einen Rekordpreis erreicht: das Tier wurde von einem Besitzer in Riddemis für zehntausend Mark verkauft.

○ **Das Schwein im Sarge.** Ein Hiedericher Geschäftsmann wollte ein in Homberg geschlachtetes Schwein ohne Wissen der Behörde nach Duisburg schaffen und verpackte es zu diesem Zweck in einem Sarge. Die misstrauische Brüderwache öffnete aber den Sarg und beschlagnahmte die "Leiche".

○ **Das dänische Rose Kreuz.** Einer Kopenhagener Meldung zufolge, beabsichtigt das dänische Rose Kreuz demnächst, ähnlich wie in Petersburg, auch in Berlin eine eigene Geschäftsstelle zu eröffnen. Zu ihrem Leiter ist der Artilleriekapitän Stamm ausgesucht; nach Wien, wo eine Zweigstelle eröffnet werden soll, wird der Obersieutenant de Milius geben.

○ **Möbelpolitik statt Buffti.** Die Folgen des Schnapsverbois machen sich in Russland immer mehr bemerkbar. Das Volk verwendet Ersatzmittel, durch welche die Gesundheit, namentlich der schwerarbeitenden Klassen, ernstlich gefährdet wird. Die Erzeugung von Lax und Politur ist im Jahre 1916 gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen, und zwar in Petersburg um 1575, in Moskau gar um 2280 %. Unerhörtlich sind die Preise für Kölnerisches Wasser. "Unter solchen Umständen", so schreibt die "Nowoje Wremja", darf man sich gar nicht wundern, wenn die Zahl der Vergiftungsfälle in bedrohlicher Weise ansteigt."

○ **Die erste Friedensbriefmarke.** Die Bürgerliche Oberpostdirektion hat soeben die erste Friedensmarke im Entwurf preisgekündigt. Sie soll sofort nach Friedensschluß in den zwei Werten von zwei und fünf Rappen zur Ausgabe gelangen.

○ **200 000 Paar Militärstiefel mit Papiersohlen.** In Moskau verhaftete die Polizei einen Heereslieferanten, der 200 000 Paar Militärstiefel mit Papiersohlen abgeliefert hatte. Der Schwund wurde erst an der Front entdeckt. Die Stiefel stammten von einer französischen Firma, der Verkauf wurde von einer der englischen Kolonie angehörenden Dame vermittelt. Der russische Offizier, der die Stiefel abgenommen hat, war von dem Lieferanten bestochen worden. Ein hübsches Zusammensetzen der "Alliierten".

○ **Allerlei Nöte in Italien.** Laut "Secolo" erschweren Kälte und Schnee weiterhin den Verkehr in Italien. In Ravenna beträgt die Kälte 10 Grad, in Alessandria sogar 18. In Genua herrscht Mangel an Lebensmitteln. In Arezzo ist das Leben fast unmöglich geworden. Kohle und Holz sind überhaupt nicht aufzutreiben; Eier, Milch, Brot und Brot werden immer seltener. Ein Blatt fragt darüber, daß man in Südalitalien alle Maulbeerbäume abfäge, um Holz zur Heizung zu erlangen; die Regierung solle einschreiten, so wie sie es kürzlich bezüglich der Olivenbäume getan habe.

Was man in Paris und London zusammenphantasiert. Überaus komische Nachrichten aus Berlin seit die Pariser Ausgabe des "New York Herald" ihren Lesern vor. Keine Scherze, bewahre — ernsthaft stellt sich das Blatt und erzielt auch soviel Eindruck, daß z. B. die Turiner "Stampa" die finnischen Märchen ohne Bemerkung nachdrückt. Der "New York Herald" behauptet:

Aus guter Quelle erfahren wir, daß in Berlin infolge des Lebensmittelangels ein großer Aufbruch aus gebrochen ist. Vor einigen Tagen stürmten Massen von Frauen mehrere Wurstläden und plünderten sie aus. Seit 17 Tagen ist die Berliner Verödung vollständig ohne Brot.

Schade, daß "New York Herald" nicht verrät, auf welchen Straßen sich die gefüllten Wurstläden befinden, sonst würden die Berliner getröhrt und sich das beliebte Nahrungsmittel kaufen, wenn sie auch sonst sich zufriedener Weise mit der ihnen zugestellten Fleischmenge durchschlagen und annehmen, daß infolge der eingeführten Wurstfabrikation keine Läden mit diesem Friedenserzeugnis vorhanden sind. Dem "New York Herald" schließt sich übrigens würdig "Daily Express" in London an, wo es heißt, Deutschland beabsichtige Elsah-Lothringen gegen — Ando-China umzulaufen.

Der König der Eierhamster. In den Vereinigten Staaten lebt ein Mann namens James E. Werts, der als Eierhamster in seinem anderen Lande der Welt seinesgleichen haben dürfte. In seinem Hauptgeschäft in Chicago hat er rund 72 Millionen Eier aufgetapet; er kaufte sie zum Preise von 40 Pfennig bis 1,20 Mark für das Dutzend und hofft, sie vor dem Beginn der neuen Eieraison zu 8 bis 4 Mark für das Dutzend verkaufen zu können. Der Biedermann ist der festen Überzeugung, daß das Publikum zwar schimpfen, aber bei dem zu erwartenden Eiermangel sich schließlich bedingungslos seinen Preisen unterwerfen werde. Immer "smart", die Herren Amerikaner!

Die B. Schne-G. Zwecks Belebung der Schwierigkeiten, die sich in diesem Winter der Fortschaffung der Schneemassen auf Straßen und Plätzen entgegenstellen, schlägt ein Zeitungslese, der bei all den Kriegswirren noch nicht den Humor verloren zu haben scheint, die Gründung einer Central-Schneeverwehrungsgesellschaft vor. Diese B. Schne-G. möge mit den bewährten Mitteln arbeiten: sie sege Höhlepreise für Schnee an und drohe mit Beschlagnahme; der Schnee werde dann im Umfange verschwunden sein.

○ **Östereiche Kohlenjagd.** Soviel Schubkarren und Handwagen wie gegenwärtig hat man in Paris noch nie auf den Straßen gesehen. Und alle diese Karren und Wagen streben zu den Kohlenhändlern hin oder vielmehr zu den Kohlenhändlerinnen, denn die meisten Händler stehen im Felde. Zwischen den Frauen, die die Karren und Wagen schieben oder ziehen, entstehen sich lebhafte Gespräche: "Kun, haben Sie bekommen?" — "Ja, in der X. Straße, gegenüber der Apotheke, neben dem Schlächter; aber beeilen Sie sich, sonst kommen Sie zu spät." Und der Handwagen rast im Galopp davon. "Morgen", so vertrat eine andere Frau, "soll die Kohlenhändlerin auf dem Kirchplatz welche bekommen. Über sie kann jeder Kundin nur einen Sac geben. Da mache ich es so: ich gebe zuerst so, wie ich bin, mit nacktem Kopf; dann komme ich als Dame, mit Hut und Mantel." — "Aber die Händlerin wird Sie erkennen, Sie sind zu brünett." — "Ich nehme einen dichten Schleier." — "Hören Sie, ich habe zu Hause eine alte blonde Theaterstücke. Wenn Sie wollen, können Sie sie geborgt bekommen." — "D, das ist nett von Ihnen: dann gebe ich dreimal!"

### Aus dem Gerichtsaal.

○ **Schändliche Milchpanscheren.** In Berlin vor der Strafammer enthalten. Der schon wegen Milchfälschung vorbestrafe Händler Wilhelm Schulze und seine Ehefrau hatten Milch bis zu 50 % mit Wasser verdünnt. Der Vorsitzende des Gerichts nannte das Treiben in dieser milchfauligen Zeit geradezu schändbar, da es die Rührung der Kinder in unberührter Weise verschlechterte. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte 8 Monate Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe. Das Gericht ging aber darüber hinaus und verurteilte Schulze zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, die Frau zu drei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

○ **Ein Fleischwucherer.** Eine scharfe Aktion wurde einem Berliner Fleischwucherer erüttelt. Der Schlachtermeister Paul Ritsche, der vom Schöffengericht wegen großer Wuchererei mit Kalbfleisch zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, wollte sich dabei nicht beruhigen und legte Berufung ein. Der Staatsanwalt beantragte jetzt 7000 Mark, und die Strafammer erkannte sogar auf 10 000 Mark Geldstrafe, da in diesen Seiten das Publikum gegen Auswucherung nachdrücklich geschützt werden müsse.

### Vorzeitiger Beginn der Fasten in Paris.

S. Zürich, im Februar.

Herr Herriot, der frühere Bürgermeister von Lyon, ist erst seit einigen Wochen französischer Minister, aber er ist bereits so unbeliebt, daß wenn er es schon seit einigen Monaten wäre. Ganz besonders schwer trifft die Pariser, die an gutes und reichliches Essen gewöhnt sind, seine Speisenordnung, die man als Rationierung vor dem Beginn der Fastenzeit bezeichnet. Das Mittagsmahl zu festen Preisen soll fortan nur eine Suppe oder ein Brotgericht, zwei Blätter und Käse umfassen dürfen. Fleischgäste, die nach der Ration speien, dürfen sich die beiden Blätter aus einer Speisenfolge von höchstens neun Gerichten aussuchen; in Betracht kommen eine Eierpeife, zwei Fischgerichte, drei Fleischgerichte und dreierlei Gemüse.

Ein Gastwirt erklärte einem Mitarbeiter des "Figaro" gegenüber die Verordnung für "schlechthin idiottisch". "Wie soll ich denn mit zwei Blättern auskommen?" fragte er in beller Verzweiflung. "Es haben doch nicht alle Leute denselben Geschmack, und wenn ich keine Auswahl bieten kann, bleibt mir meine ganze Rundschau weg. Wenn Herr Herriot wünscht, daß seine Erverordnungen befolgt werden, wird er schon die Gewogenheit haben müssen, jeden Tisch oder gar jedes Gedest durch einen Schuhmann beaufsichtigen zu lassen." Ein anderer Wirt erklärte, daß er einen Ausweg gefunden habe: er werde einfach "garnierte Blätter", eine Zusammenstellung von Fleisch und Gemüse bieten, z. B. Hammelsteile mit grünen Bohnen, Rindfleisch mit Karotten, Kalbsnug mit Endivien usw.; die Karte werde dann statt der gewünschten zwei Gerichte in Wirklichkeit deren vier aufweisen, und Herr Herriot werde wohl gegen diese Auslegung seines Dekrets nichts einwenden können. Ein dritter Gastwirt endlich sagte mit überlegener Miene, daß nichts so heilig gegegen werde, wie man es loche. Wie wollt denn Herr Herriot feststellen, ob jemand mehr esse als die erlaubten zwei Gerichte? Er könne doch schließlich nicht in jeder Speisewirtschaft persönlich die Übermaß führen, und wenn etwa die Rechnungen maßgebend sein sollten — nun, da ließe sich auch noch etwas machen; Gastbausrechnungen pflegten ohnehin nicht immer richtig zu sein, ganz abgesehen davon, daß die Speisenpreise nicht überall gleich seien. Der wolle Herr Herriot etwa die Rechnungen von Fall zu Fall durch einen Überrechnungshof nachprüfen lassen? Der "Figaro" aber tröstet seine Leser durch eine Aufzählung all der schönen Dinge, die man auch unter dem neuen "Regime" noch essen könne; was gebe es nicht alles für Leckerbissen: Sardinen, Sprotten, norwegische Anchoinen, Krabben, Muscheln, Heringe, Ochsenmaulhalat, harte Eier, Stauden- und andern Sellerie, Tomaten, Blattlohl, Kartoffelsalat, Radisches, Rettich, Butter, Oliven, rohes und gefrorenes Obst, Eingemachtes, Gedä, Schlagsahne, Eis, Käse, so viel Käse...

Es ist ja immerhin noch ein böhmen Fett in dieser sonst auch so magern Speisenreihe, mit der der "Figaro" den offenbar arg verstimten Franzosen den Mund wasserig machen will, aber wie lange noch? Warte nur, bald...

### Letzte Nachrichten.

Der Abend-Bericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 4. Febr. abends. (W.B. Amtlich.) Zwischen Antre und Somme lebhaft Artillerietätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Berliner Pressestimmen zum Abbruch der Beziehungen mit Amerika.

Berlin, 5. Febr. (T.U.) Amerika hat es für notwendig erachtet, seine diplomatischen Beziehungen abzubrechen;

das bedeutet nicht den Krieg, aber einen Schritt auf Wege zum Kriege. Es ist mehr als zweifelhaft, ob europäischen Neutralen Wilson auf diesem Wege folgen werden. Mag kommen, was da will, an der Durchschluss des törichten U-Bootkrieges soll uns nichts unterliegen. Der Endtag kann uns nicht entfliehen werden. Das ist Auffassung die sich in den Kommentaren der Zeitungen widerspiegelt.

Zum verschärften U-Boot-Krieg.

Berlin, 5. Febr. (T.U.) Botschafter Gerard hat gestern Abend noch keine amtlichen Weisungen von seiner Regierung erhalten. Seine Abreise wird noch heute sondern an einem der nächsten Tage erfolgen. Er wird dabei von dem gesamten Personal der Botschaft begleitet seinen Weg über die Schweiz und Frankreich nach Spanien, wo er sich einstellt. Während die spanische Botschaft den Schutz der amerikanischen Interessen übernommen hat die Wahrnehmung der deutschen Interessen in den einzigen Staaten der Schweiz übertragen worden.

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist Washington nach New York abgereist, wo er seit jetzt bis dahin dortiger Gesandter von Hindenburg China begegnet, der jetzt beglaubigt ist. Mit dem Grafen Bernstorff ist österreichisch-ungarische Botschafter Graf Tarnowski auf Weg so abgereist, der erst vor einigen Tagen in Washington eingetroffen war.

Genf, 5. Febr. (T.U.) Wie aus New York liegende Depeschen im "Petit Parisien" und "Petit Journal" besagen, fielen die Kurse um 3 bis 15 Punkte. Großen Banken machten vergeblich Anstrengungen der Börse an der Börse zu halten zu gebieten. Im Laufe des Tages wurden 2 Millionen Mark Aktien auf den Markt geworfen. Die Seeversicherungen erreichten nie dagegen Dquoten.

Kanonendonner in der Nordsee.

Rotterdam, 5. Febr. (T.U.) Aus Schiermonnikoog wurde gemeldet: Vorgestern klappten nördlich von Schiermonnikoog ein Zeppelin und 4 deutsche Kreuzer; es wurde kein Kanonendonner gehört.

Lufangriff auf Furnes und Adinkerke.

Berlin, 4. Febr. (W.B. Amtlich.) Am 2. Februar abends haben mehrere unserer Marineschiffe Furnes und Adinkerke aufgängig mit Bomben belagert. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

### Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

#### Lebensmittelversorgung.

Am Dienstag, den 6. Februar Verkauf von Fleisch in den Verkaufsstellen von Mag. Biscator für die Zeit vom 1. bis 20. Februar, von 1—2000, von Friedrich Krimmel an die Fleischkarteninhaber von Nr. 2001 ab.

Der Verkauf erfolgt nur gegen Abtrennung von Fleischschnitten Nr. 1 der neuen Fleischkarte.

Herborn, den 2. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Die Auszahlung der Reichsmilitär-Unterstützung wird im Monat Februar 1917 an nachstehenden Tagen bei der unterzeichneten Kasse erfolgen:

Dienstag, den 6. Februar

Dienstag, den 13. Februar

Dienstag, den 20. Februar

Dienstag, den 27. Februar.

Nur an diesen Tagen von vormittags 9—12½, und nachmittags von 3—6 Uhr kann Zahlung geführt werden.

Herborn, den 30. Januar 1917.

Die Stadtkasse.

Zum 1. März wird ein

flüchtiger Kassen- und Verwaltungsgehilfe gesucht. Anstellung als Assistent erfolgt nach zufriedenstellenden Dienstleistungen nach Ablauf einer kurzen Probezeit.

Meldungen unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und Bezeugnisausschreibungen werden bis spätestens zum 10. Februar erbeten.

Herborn, den 27. Januar 1917.

Der Magistrat: Birkendahl

Von Sonntag, den 4. Februar bis Montag den 19. Februar fallen die Schnellzüge D 175 Gießen (ab 5.50 Nachm.) — Hagen (an 9.28 Nachm.) — Gießen (an 10.30 Nachm.) und D 176 Essen (ab 6.45 Vorm.) — Hagen (ab 7.19 Vorm.) — Gießen (an 11.53 Vorm.) vorübergehend aus.

Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt (M.)

Aufgeweckter, gewissenhafter Junge mit guter Schulbildung kann als

Grubensfelder

Eisen, Mangan, Kupfer, Bunt

Stahl usw., auch Ton, Bananen

Phosphorit, Schwefel, umfangreiche

Borsomm. v. groß. Finanzsumme zu lauf. ges. Anerb. a. diese

Mechaniker- Lehrling

bei uns eintreten.

Berkenhoff & Drees, Merkenbach 6, Herborn.

Analysen

Weber, Giessen, Ebelst. 15

Zimmerwohnung

zu vermieten.

Wilhelmstraße 15.

2 Schweine

zu verkaufen. Nähersetz. 15

Gemütwarenfabrik, Wehrhart. Jahren auf dem Rathaus.